Die Doppelflöte - Modell Ars Nova

Im Zusammenhang mit der Doppelflöte denkt man schnell an Darstellungen der Griechen, Etrusker oder auch Ägypter. Tatsächlich war sie in den antiken Hochkulturen weit verbreitet. Im Europäischen Mittelalter galt sie als Instrument der Spielleute und Fahrenden.

Mit dem Namen Doppelflöte konnten zwei Einhand-Blockflöten gemeint sein, die gleichzeitig vom selben Spieler gespielt wurden. Diese Art Flöte wurde von den Griechen *aulos*, bei den Römern *tibia* und im arabischen Sprachraum *memet* genannt. Bei der *zummara,* die heute noch in Nordafrika gespielt wird, sind die beiden Pfeifen fest verbunden. Im ehemaligen Jugoslawien, in Bulgarien und Albanien ist die *dvojnice* verbreitet, bei der beide Pfeifen in einem Holzblock geschnitzt sind. Auch das Fundstück einer Doppelflöte aus dem 15./ 16. Jahrhundert, das man in der Nähe des All Souls College in Oxford gefunden hat, ist aus einem Holzstück gefertigt und hat parallele verschieden lange Rohre, die in Quinten gestimmt sind.

Die einfachste Art der Doppelflöte (z. B. moldawische Hirtenflöte, indianische Flöten) besteht aus einer Bordunpfeife ohne Grifflöcher, d.h. sie spielt nur einen Ton, und einer Spielpfeife mit 5-6 Grifflöchern. Der nächste Schritt sind 2-3 Löcher in der Bordunpfeife, um den Bordunton wechseln zu können. Instrumente, wie das in Oxford gefundene, können darüber hinaus Melodien in parallelen Quinten und Quarten spielen, bzw. die Melodie auf beide Pfeifen verteilen.

Das von Francesco Li Virghi entwickelte Modell Ars Nova richtet sich nach dieser späteren Form einer Doppelflöte. Die beiden Pfeifen sind in Quarten gestimmt. Auch wenn man mit der rechten, tieferen Pfeife sinnvollerweise oft den Bordun spielt, und mit der linken die Melodie, kann man diese Funktionen wechseln.

Mit den von mir entwickelten Übungen und ersten Stücken für das Spiel der Doppelflöte, Modell Ars Nova, möchte ich Tipps, Hilfestellungen und Anregungen für den Beginn geben. Von Anfang an ist es mir wichtig, dass man selber durch Experimentieren bis zur Improvisation die Themenbereiche festigt und eigene Wege findet. Zu Beginn geht es erst einmal darum, dass die neuen Gabelgriffe für die linke Hand selbstverständlich werden. Gleichzeitig kann man sich an die Haltung, Verteilung der Blasgeschwindigkeit auf beide Pfeifen und die Intonation gewöhnen. Deshalb beschränke ich mich dabei auf wenige Borduntöne der rechten Hand. Der nächste Schritt ist das Spielen in parallelen Quinten. Parallele Quarten ergeben sich durch den Bau der Pfeifen quasi von selbst.

Eine Herausforderung für die richtige Blasgeschwindigkeit und die Intonation ist das Spiel von Unisono und Oktaven mit beiden Pfeifen. Für Fingerakrobatik und Gehirntraining ist gesorgt, wenn man sich mit zwei Stimmen in Gegenbewegung auseinandersetzt. Zu jedem Themenbereich findet man Übungen und Arrangements einstimmiger Melodien. Diese sind ein Anfang, sollen aber vor allem dazu einladen, selber weiter zu suchen, aus zu probieren und zu arrangieren!

Schnell findet man schon bei Übungen mit Borduntönen modale Floskeln. Trotzdem ist dies keine Schule der mittelalterlichen Improvisation und Interpretation! Die Arrangements sind dem Erlernen des Spiels mit der Doppelflöte angepasst und spiegeln nicht in jedem Fall die heutige Aufführungspraxis mittelalterlicher Musik.

Falls Sie die Arrangements verwenden wollen, sind Sie bitte so nett, meinen Namen zu erwähnen.

Lucia Mense, 3/ 2011

Melodien in F (fa)

Wenn man zum ersten Mal Doppelflöte spielt, ist die spannende Frage: wie halte ich dieses Instrument am besten und möglichst unverkrampft? Das gewohnte „Haltedreieck“ funktioniert nur mit Handicap, da beide Daumen ein Loch bedienen. Durch die auseinanderdriftenden Pfeifen ist das Gefühl für Balance logischerweise verändert.
Es lohnt sich daher, die folgenden Übungen und Stücke zunächst zu greifen. Die Hand, die den Bordun greift, ist für das Halten der Flöte zuständig, damit die Finger der anderen Hand locker spielen können. Bei der Bordunhand verteilt sich das Greifen möglichst gleichmäßig auf den Daumen und 1-2 gegenüberliegende Finger.

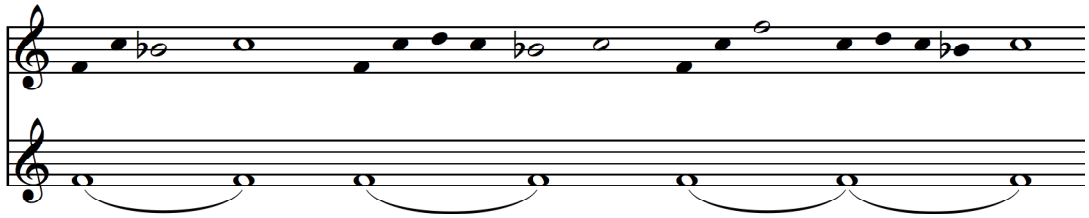
Die nächste spannende Frage betrifft die Intonation: beginne mit den Tönen F im unisono. Welche Pfeife braucht mehr Luft?
Interessante Reibungen ergeben sich beim Spielen der kurzen Motive. Die Kombinationstöne sind eine gute Kontrolle für die richtige Intonation der Intervalle.

Erklärung der Notation: die linke Hand spielt das obere System/ die rechte Hand unten
Noten ohne Notenhals = freies Tempo

1

Die Quinte F – c (do):
Für das Halten der Flöte ist alleine die rechte Hand zuständig! Gerade der Wechsel zwischen c (do) und d (re) ist sonst ein Kunststück.
Bei der Intonation der F-Oktave achte neben der Verteilung der Luft auch auf die Daumenposition.

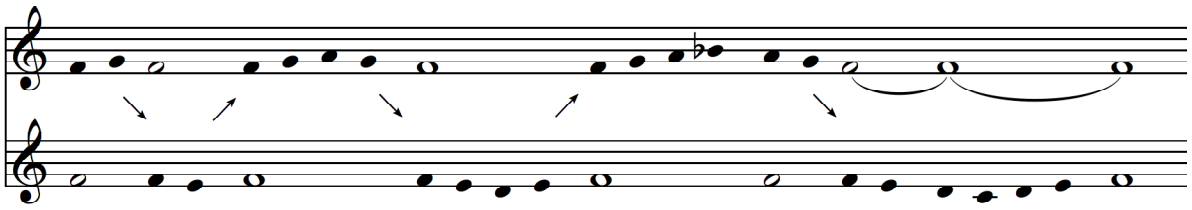
2



Jetzt ist es Zeit für die erste eigene Improvisation!

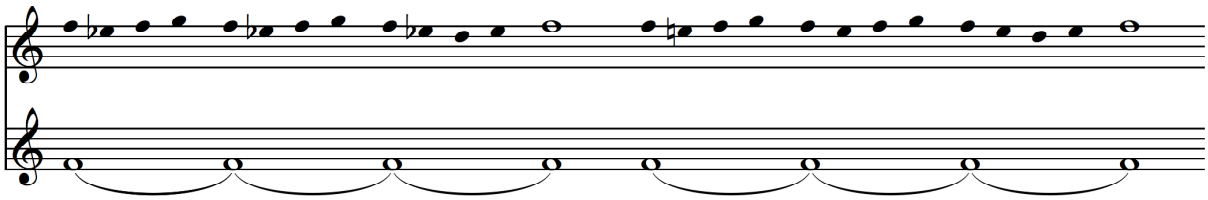
Wechsel der „Melodie“ zwischen der linken und rechten Hand:
Die Pfeile markieren den Verlauf der Melodie.
Die Regel bleibt: nur die Hand, die den Bordun spielt, hält die Flöte!
Halten und Lockern wechselt hier ständig!

3

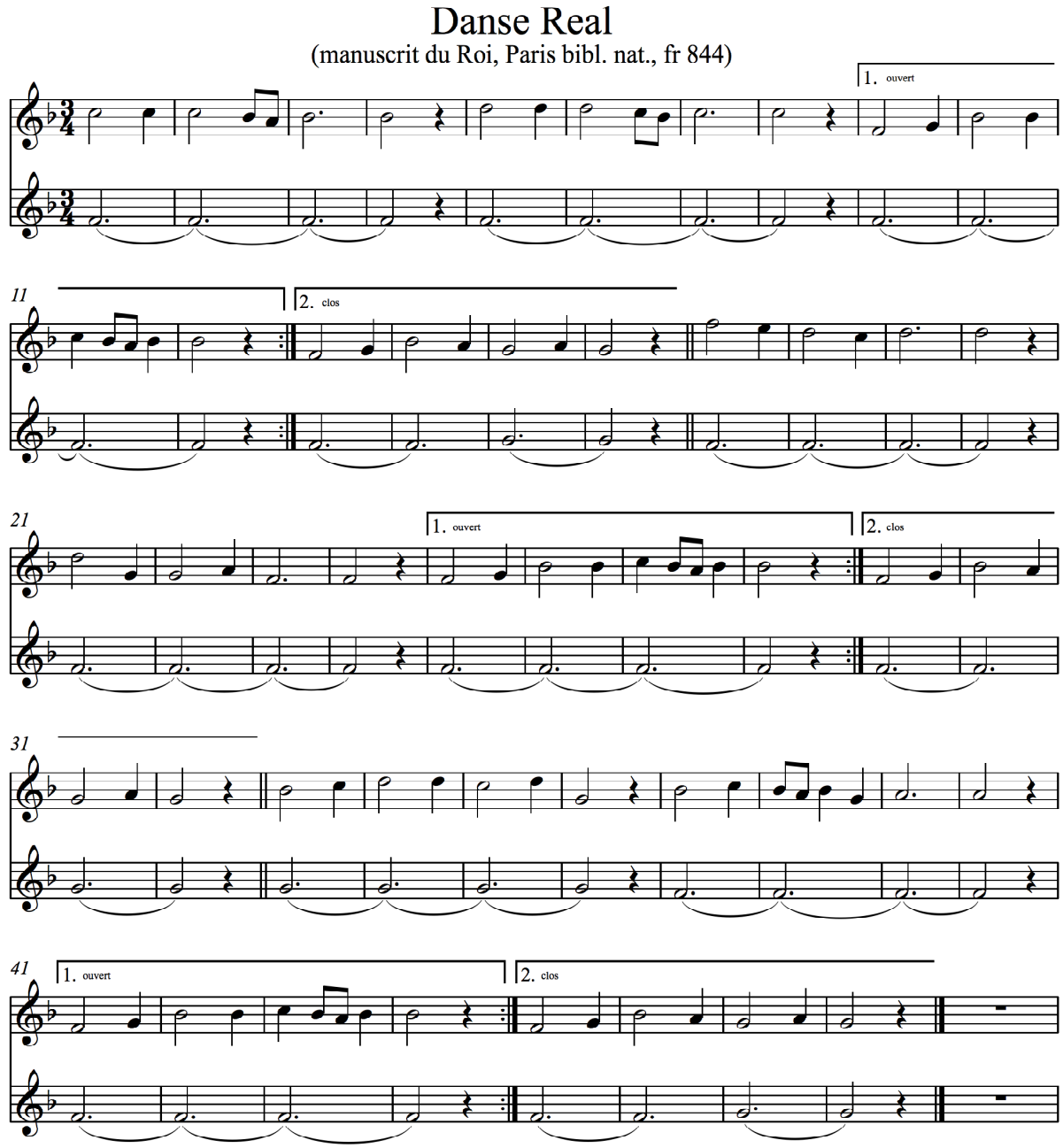


Viel Spaß mit der eigenen Improvisation!

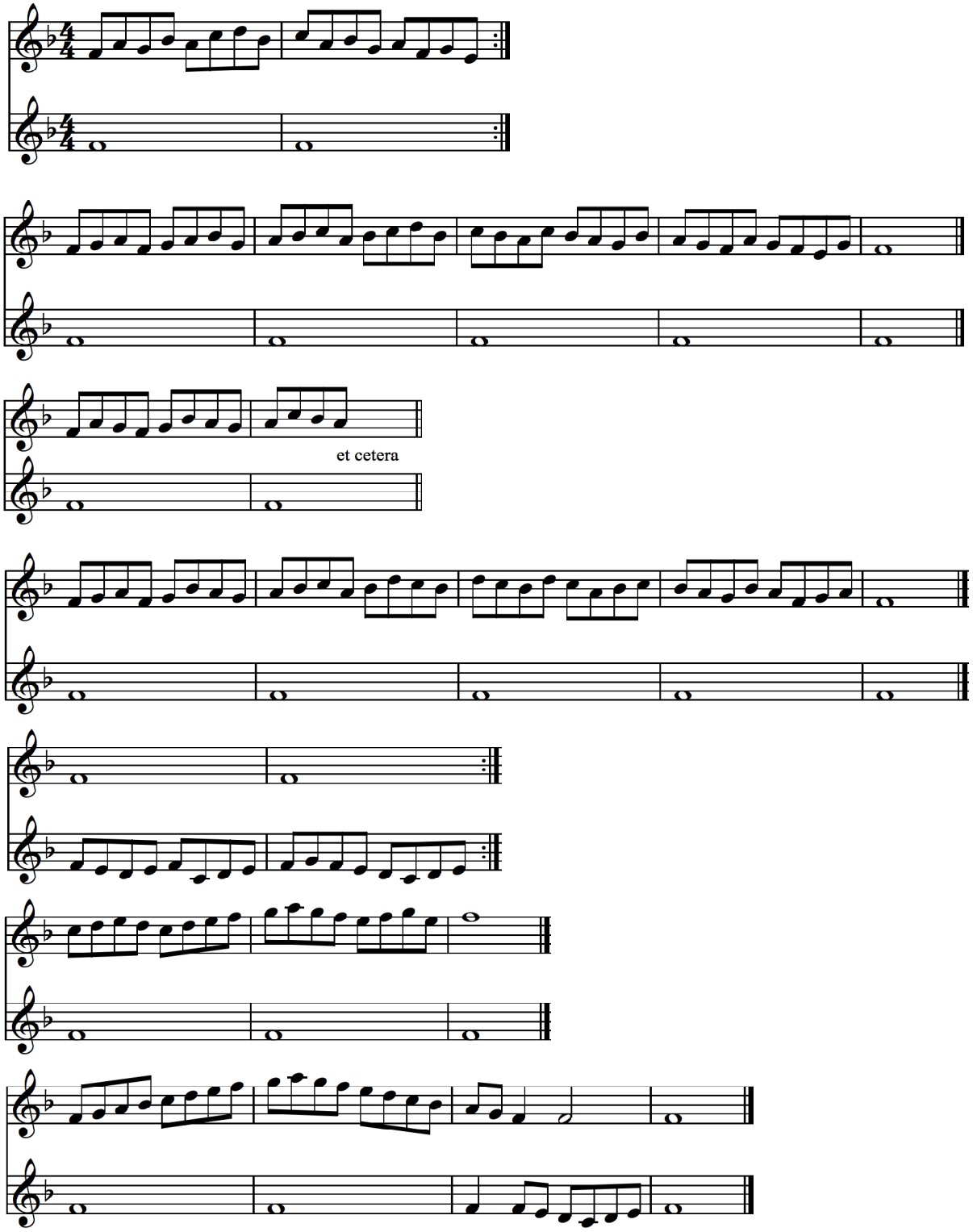
Obere Oktave:
4



Der erste Tanz in F – mit den Borduntönen F und G.
Eine weitere Fassung desselben Tanzes folgt später. 5



Weitere Übungen für die Geläufigkeit mit dem Bordunton F: 6

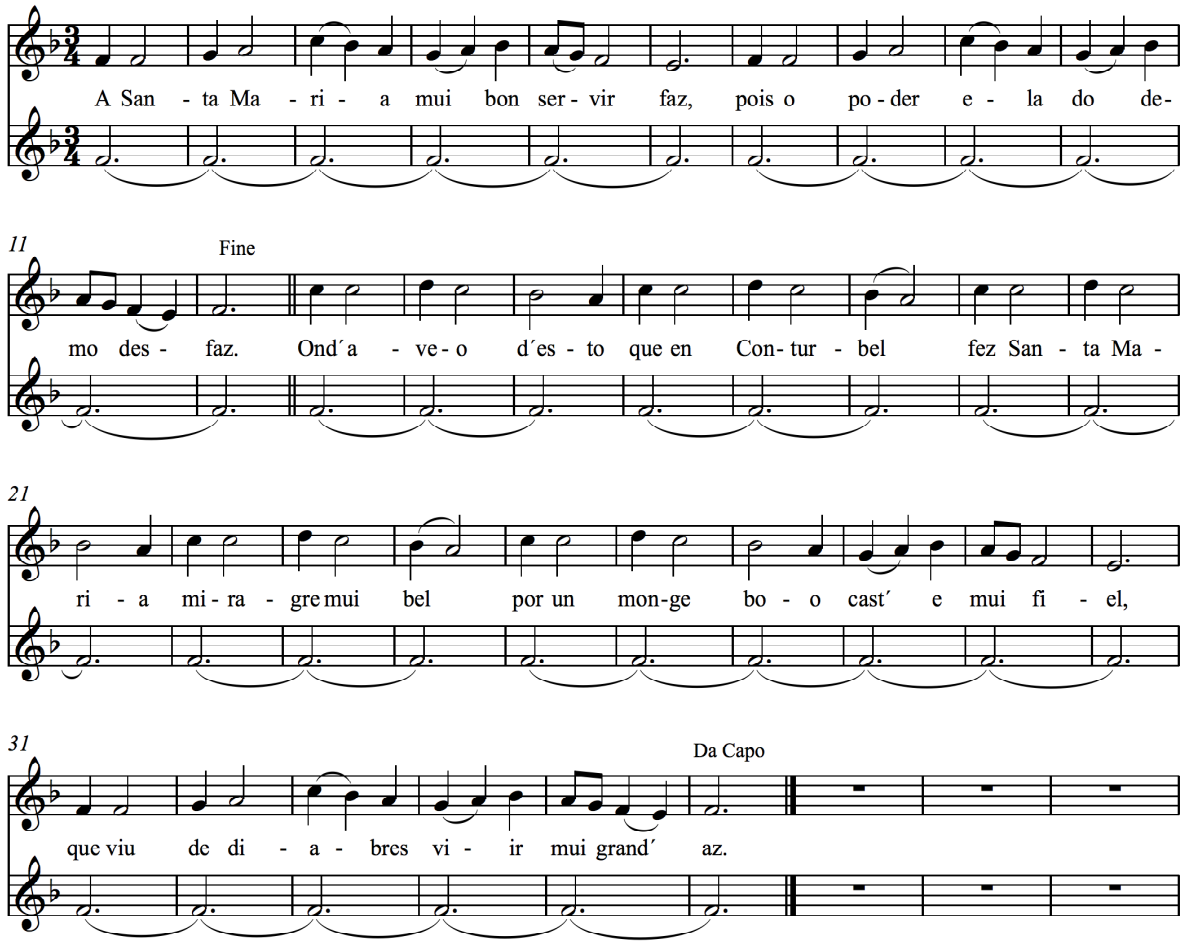


Auch hier lohnt es sich, die Übungen zunächst stumm zu greifen und die Haltung gut zu organisieren, damit sich die Melodie-spielende Hand locker bewegen kann.

Die Cantiga „A Santa Maria“ ist ein schönes Beispiel für iambischen Rhythmus im F-Modus. Bei „Aos seus accomendados“ wechselt die Melodie von links nach rechts – immer den Pfeilen nach. 7

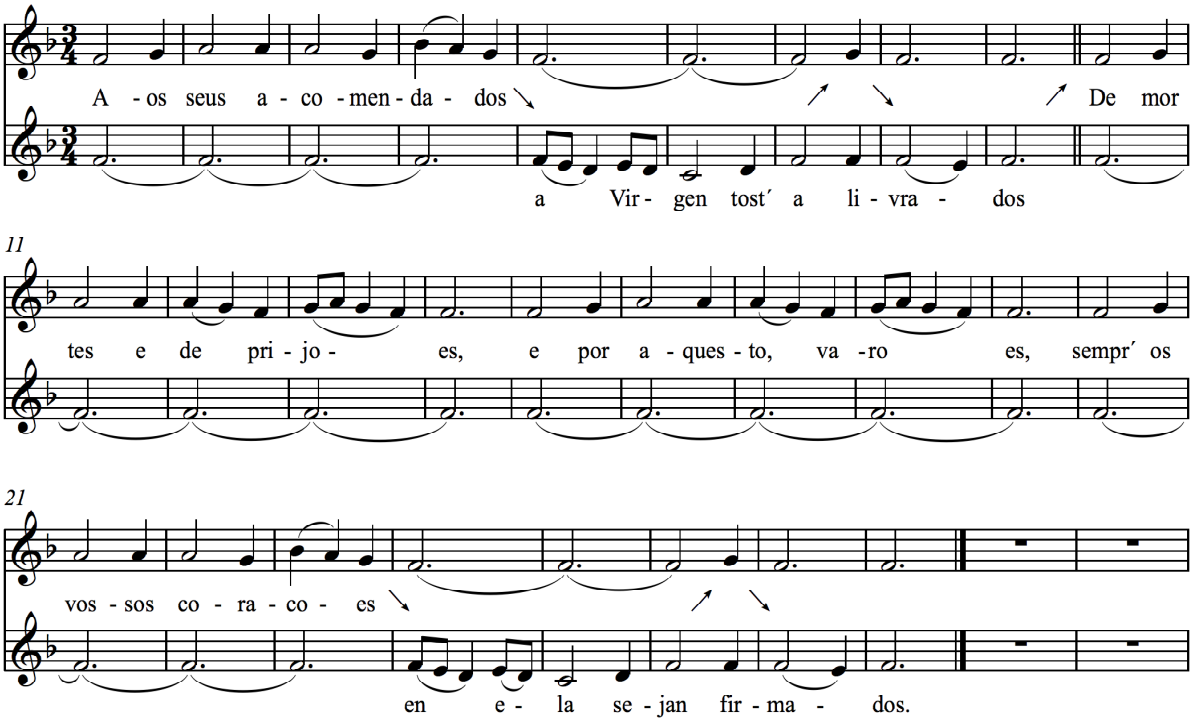
A Santa Maria mui bon servir faz

(Cantigas de Santa Maria)

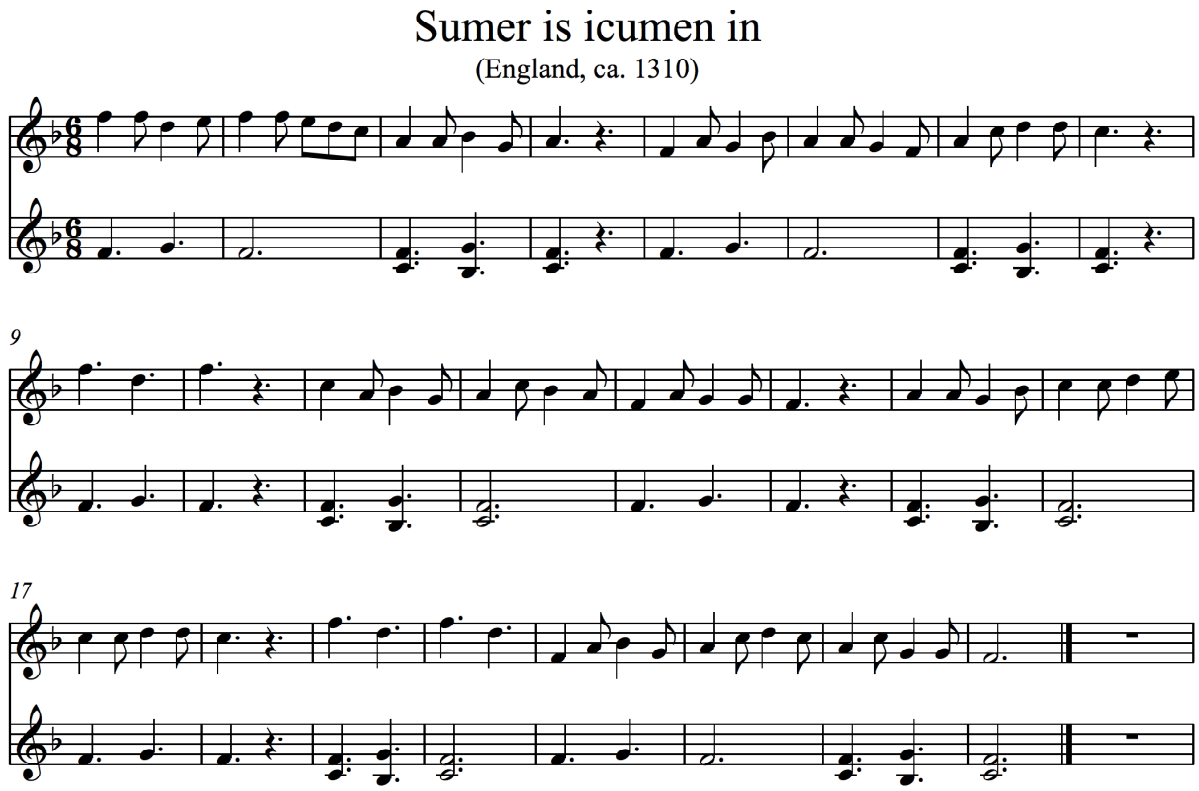


Aos seus accomendados

(Cantigas de Santa Maria)

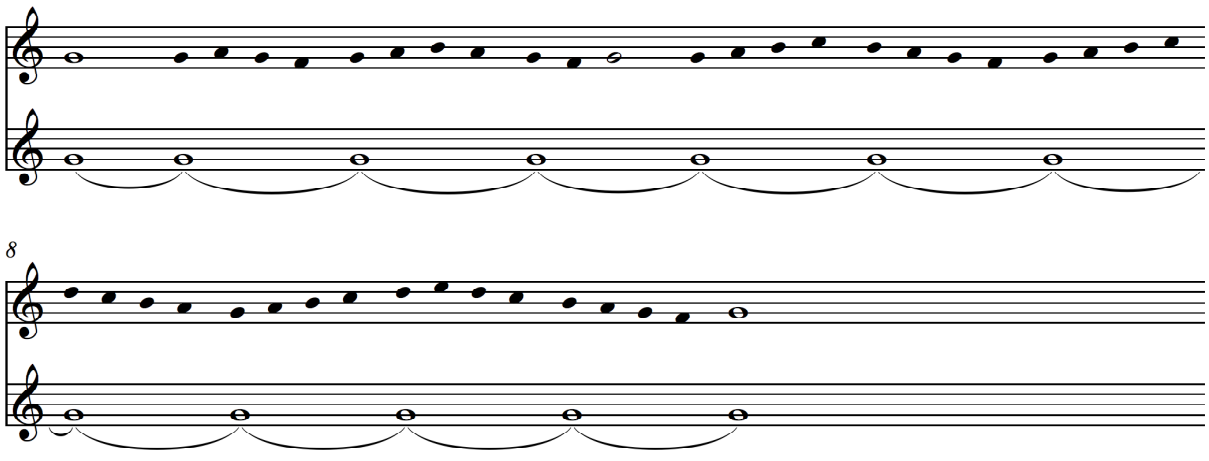


Bei der bekannten Round „Sumer is icumen in“ aus Reading/ England wechselt die Melodie in der linken Hand zwischen den Registern. Für die rechte Hand sind weitere mögliche Borduntöne angegeben. 9

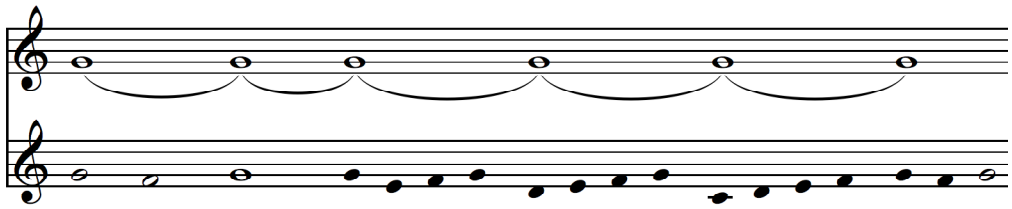


Melodien in G (sol)

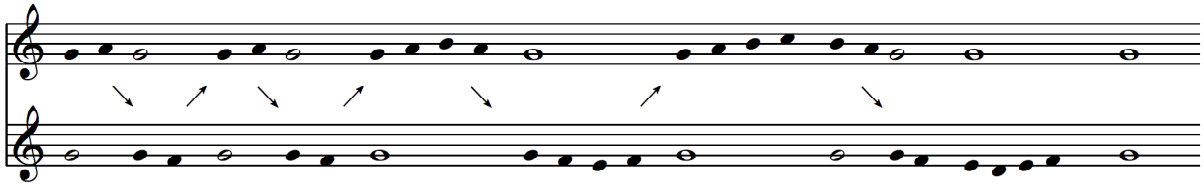
Neu kommt hier für die linke Hand der Griff h (si) hinzu.
Schwieriger ist aber die Haltung mit dem Bordun G in der rechten Hand. Entweder kann der Daumen nach unten rutschen und als Stütze aushelfen. Wenn er sich aber flexibel bewegen muss, kann der rechte Ringfinger unter die Pfeife greifen. Meistens braucht man bei fortgeschritteneren Stücken beide Techniken. Deshalb lohnt es sich, beides - auch im Wechsel - zu üben.
Mit den folgenden Übungen in G kann man die verschiedenen Arten des Stützens ausprobieren (erst greifen – dann spielen!). Genauso interessant ist die Intonation und die neuen Kombinationstöne in Bezug auf den Ton G. 10



Wenn die Melodie mit der rechten Hand gespielt wird, ist die Haltung der Flöte um einiges leichter... 11

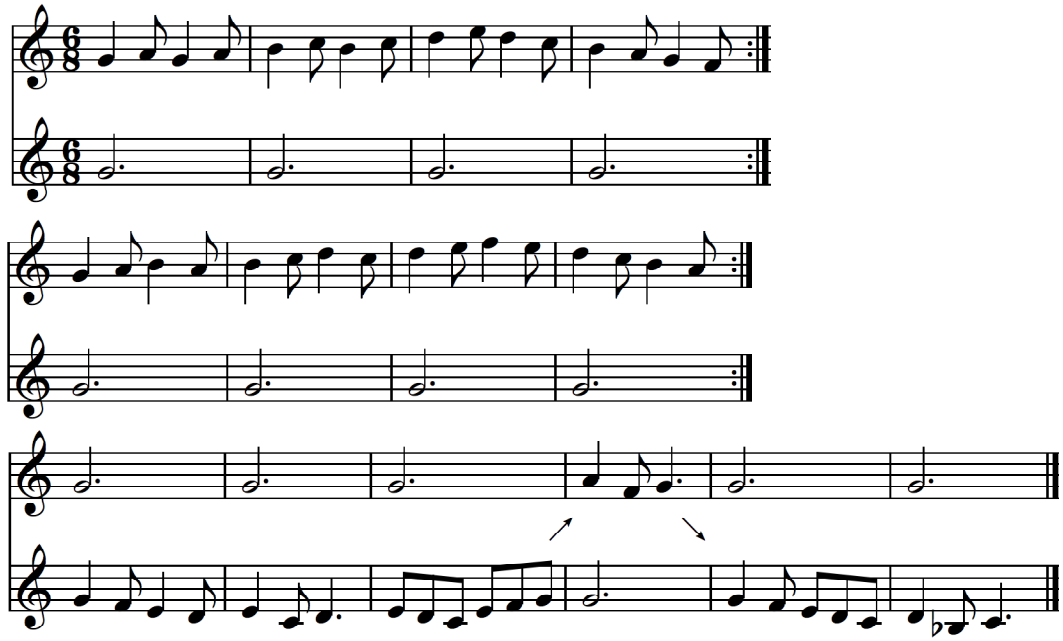


Beim Wechsel der Melodie zwischen den beiden Händen bietet sich das Stützen der Flöte mit dem rechten Ringfinger an. 12

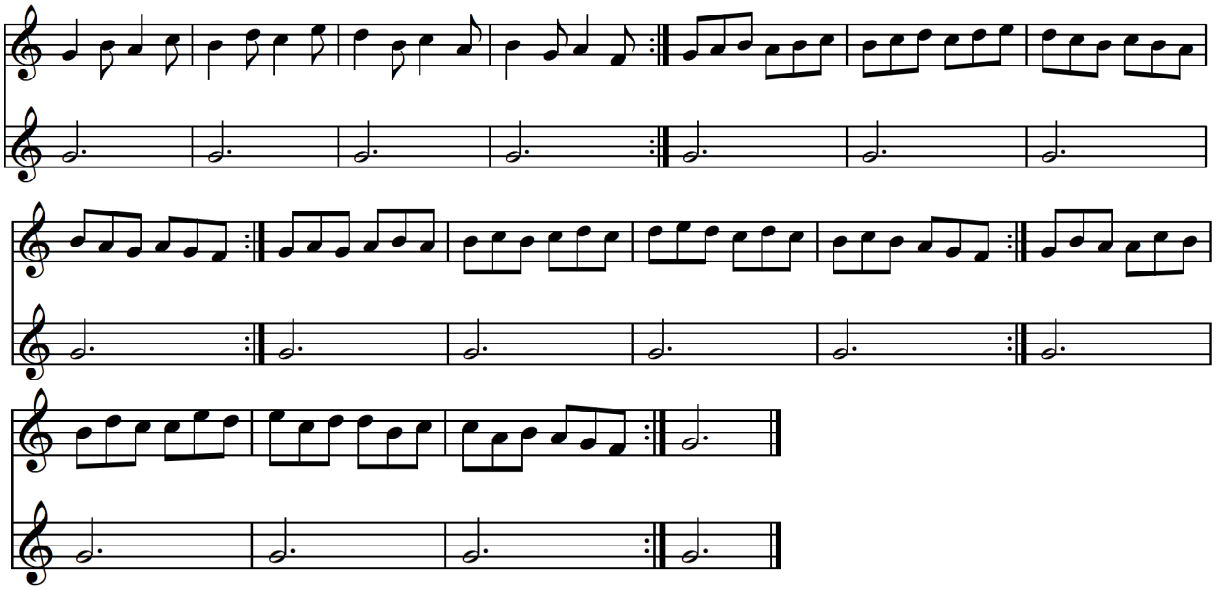


„Mors vite propitia“ kann man zuerst nur mit dem Bordun G in der rechten Hand spielen, um die Melodie kennen zu lernen und zu üben. Der Wechsel des Borduns ist dann nicht mehr schwer. Hier ist es aber auch einfacher, die Flöte mit dem rechten Ringfinger zu stützen, damit sich der Daumen frei bewegen kann.
Die Variante in der dritten Reihe zeigt weitere mögliche Borduntöne.
13

Bei diesen etwas virtuoseren Übungen lohnt es sich auch wieder, sie wegen der Haltung vorher zu greifen. Beide Stützmöglichkeiten können dabei trainiert werden. Besonders wichtig ist die optimale Balance an den Stellen, wo die linke Hand das Register wechselt. Es erklärt sich von selbst, dass alle Übungen wegen der Intonation auch langsam gespielt werden sollten.
Selbstverständlich kann man den Rhythmus auch umkehren, von lang-kurz zu kurz-lang. 14



Die nächste Folge von Übungen kommt später im Kapitel der Quintparallelen wieder vor, so dass sie dann der linken Hand schon bekannt ist. 15

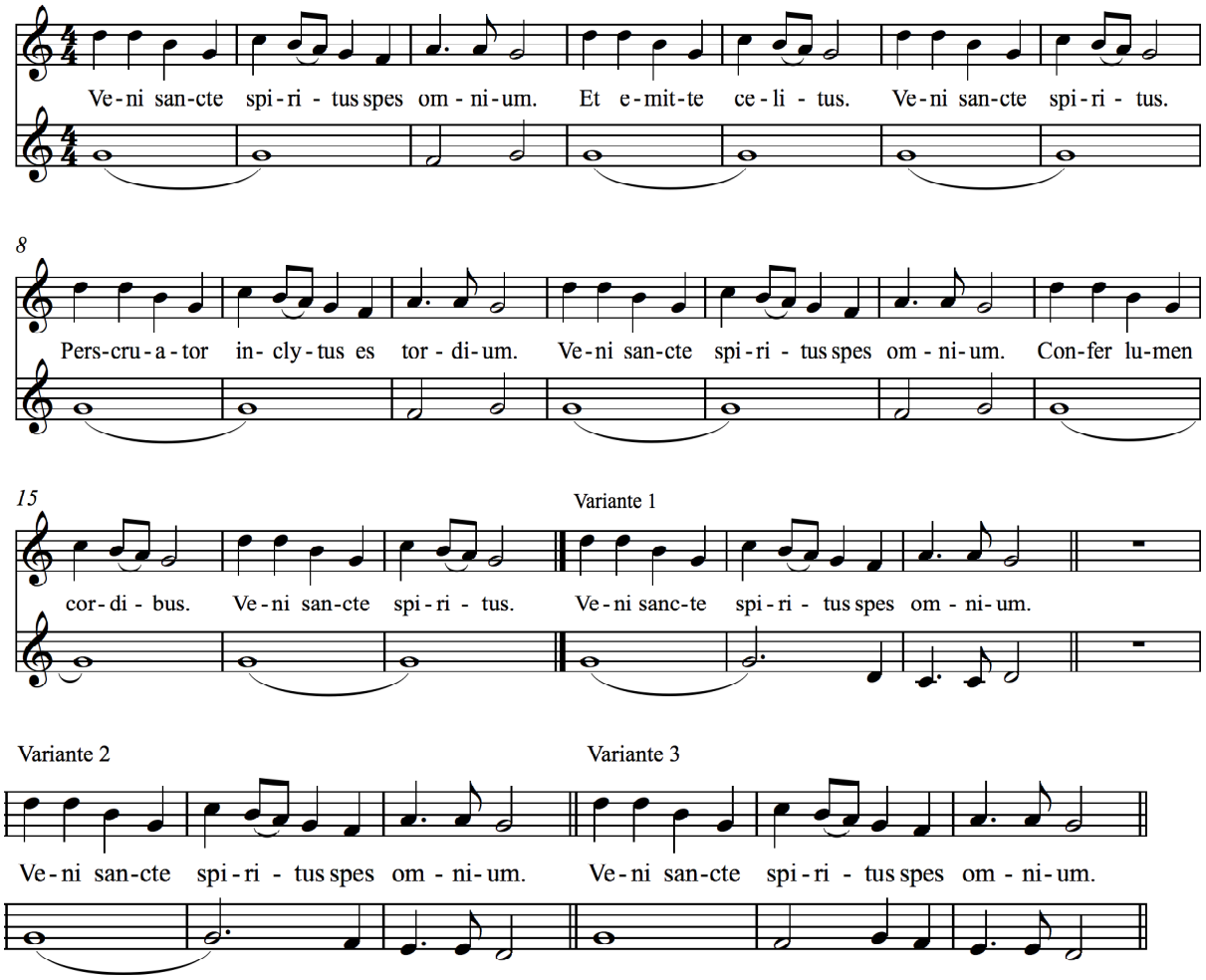


„Veni sancte spiritus“ ist eine weitere Herausforderung für die Balance: die Quinte g-d zu Beginn des Stücks, die dann auch noch ständig wieder auftaucht, kann einen zu Anfang völlig aus der Bahn werfen. Mein Vorschlag: greife und spiele die Melodie erst durchgehend mit dem Bordun D in der rechten Hand. Achte dabei in der linken Hand auf den Mittelfinger, der als eine Art stabile Achse auch zeitweise etwas Druck ausüben darf. Probiere das Gleiche

dann mit dem durchgehenden Bordun G. Wenn sich das sicher anfühlt, kann man die Bordune in der rechten Hand wie vorgeschlagen wechseln und die weiteren Varianten ausprobieren. 16

Veni sancte spiritus

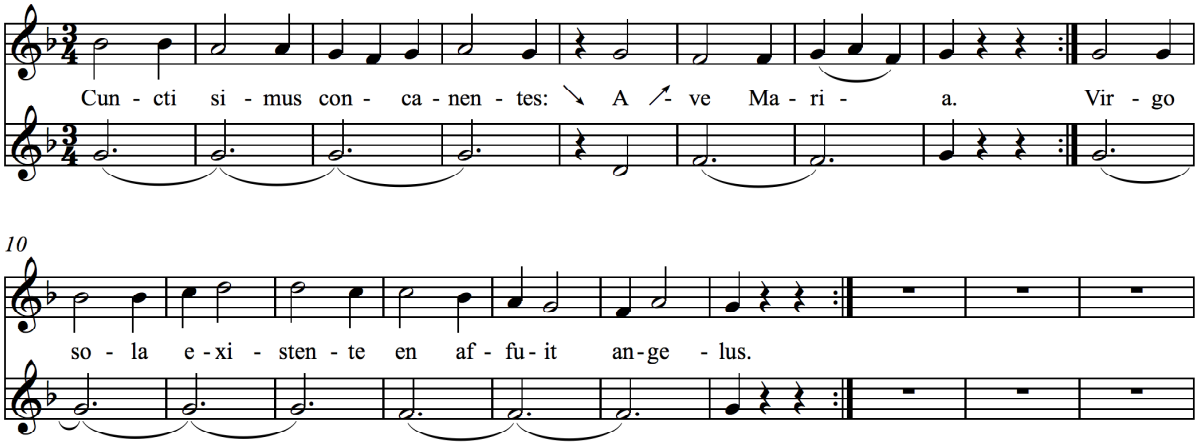
(Codex Egerton 2895, British Museum, London)



Eine kurze Zugabe in g dorisch mit dem schon bekannten b (si b): 17

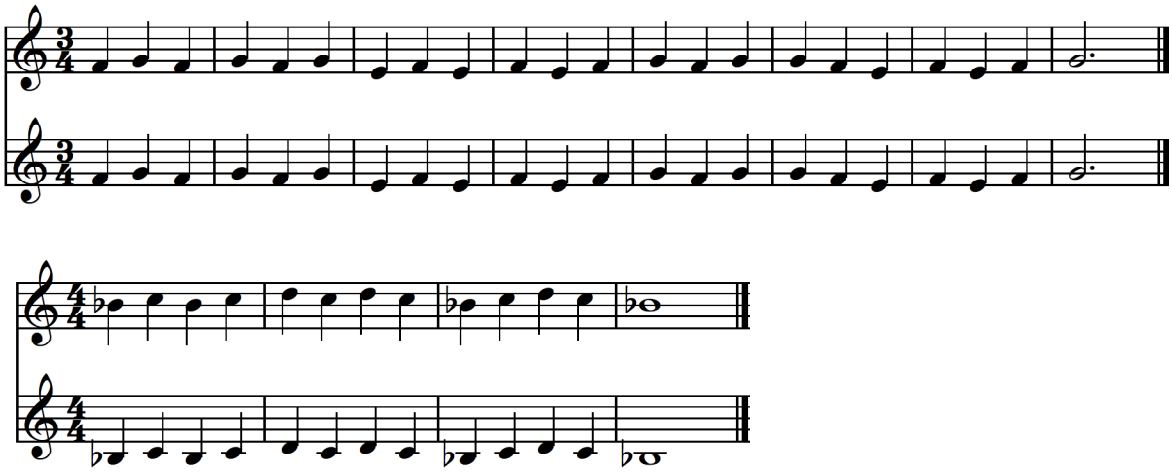
Cuncti simus concanentes

(Llibre Vermell de Montserrat)

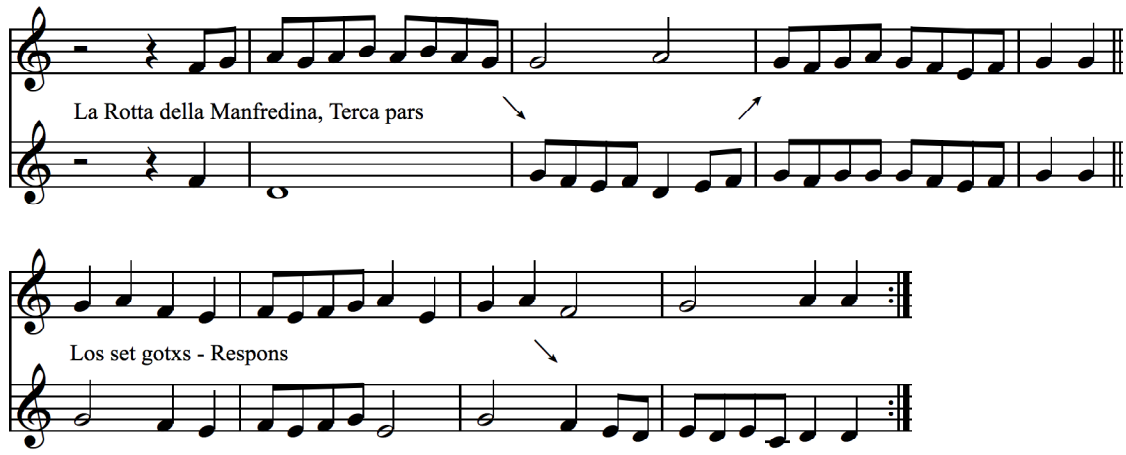


Unisono und Oktave

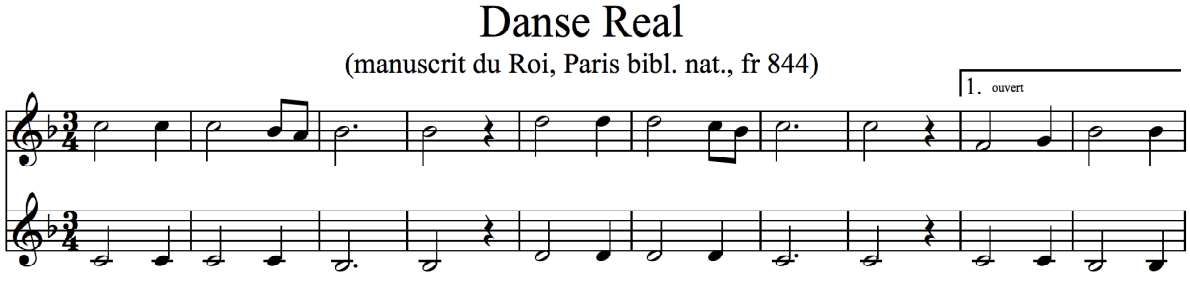
Wenn man unisono oder in Oktaven spielt, ist es offensichtlich, dass man ein Gefühl dafür entwickeln muss, welche Pfeife welche Luftgeschwindigkeit benötigt. Dies ist eine gute Übung für weniger delikate Fälle! 18

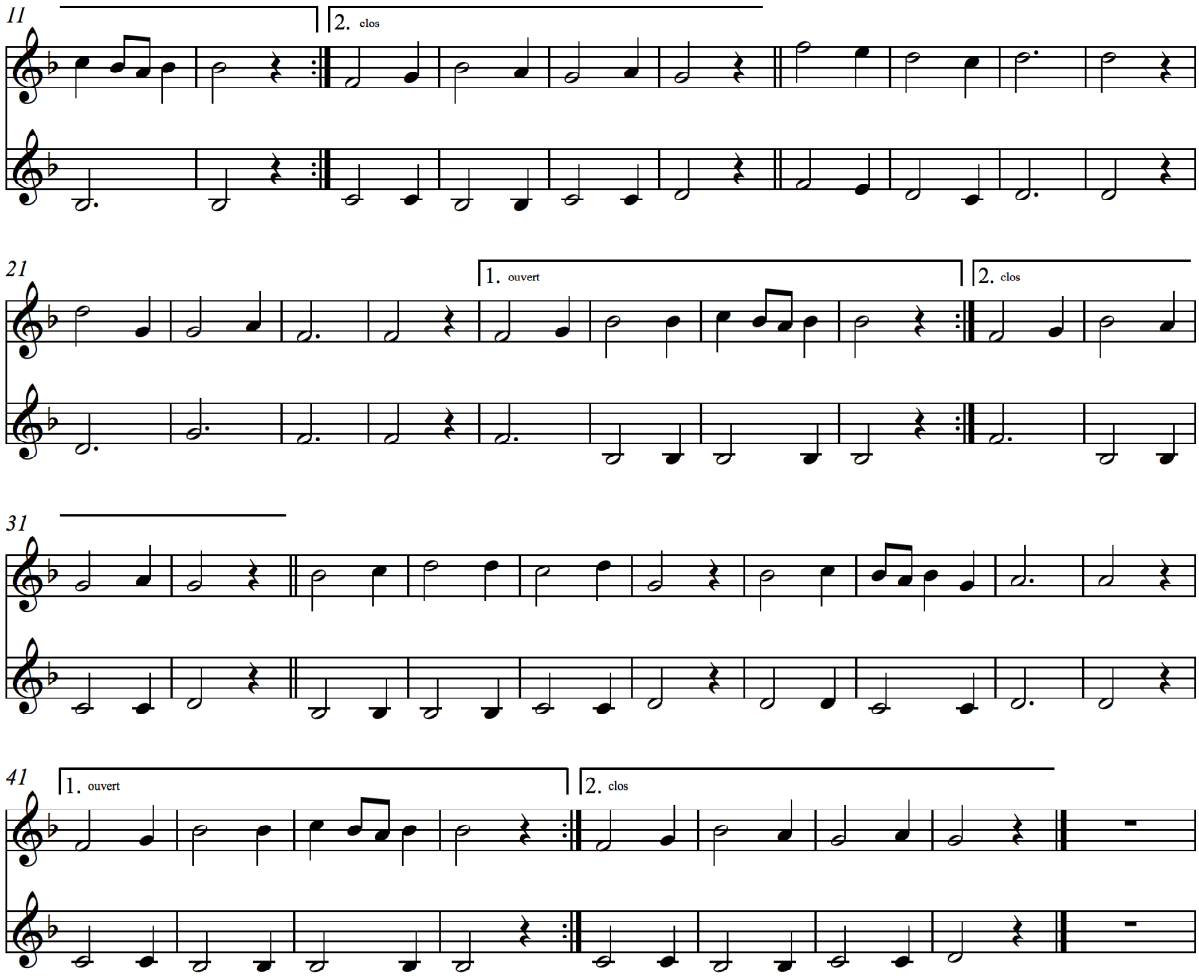


Diese beiden Ausschnitte aus der „Rotta della Manfredina“ und aus „Los set gotxs“ sind beide zeitweise im unisono beider Pfeifen arrangiert. Die vollständigen Stücke kommen später. 19



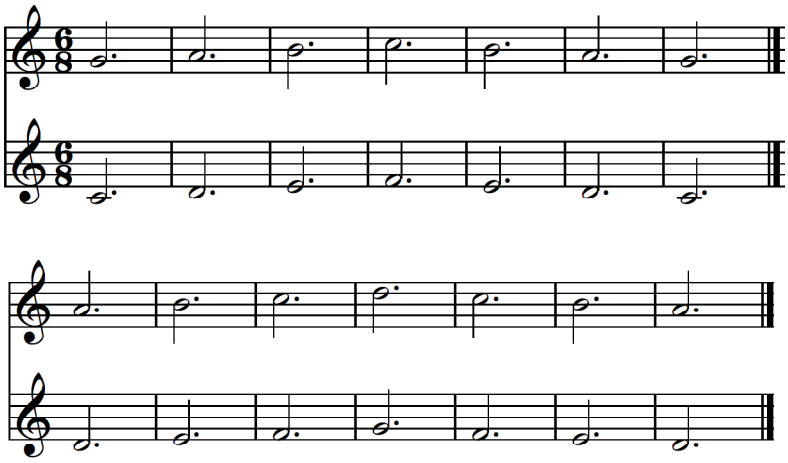
Nun folgt noch einmal der „Danse real“ aus dem *manuscrit du Roi*, diesmal mit vielen Oktaven zwischen den Stimmen. 20

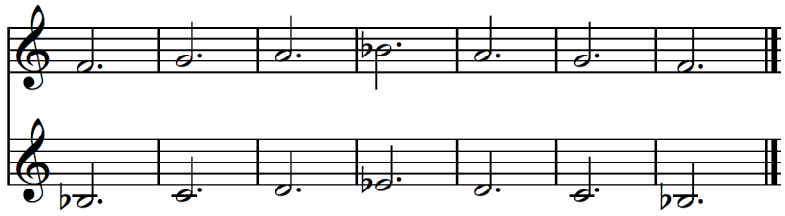




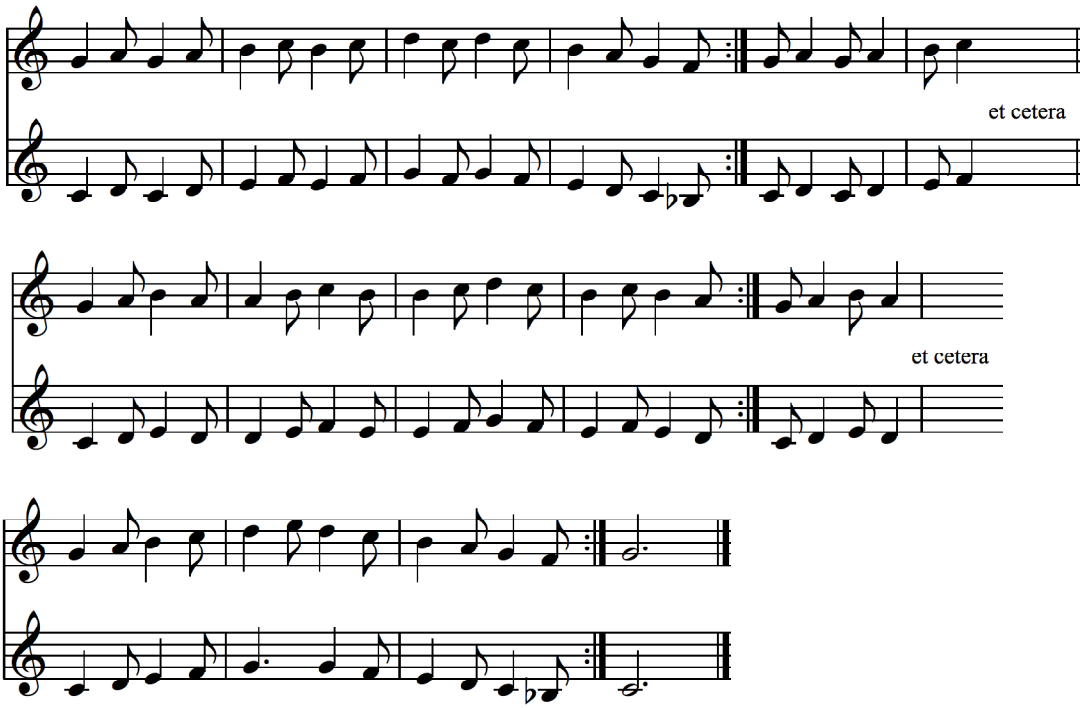
Das Spiel mit den Quinten

Besonders reizvoll ist es natürlich, mit der Doppelflöte Melodien im Quintabstand zu spielen. Dies sind die Quintfolgen, die man am Anfang braucht: 22

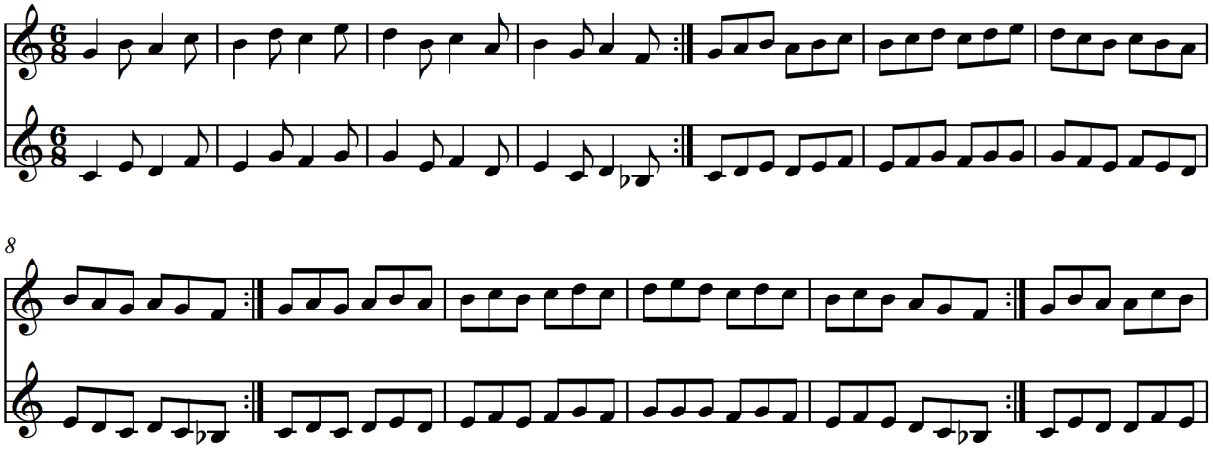




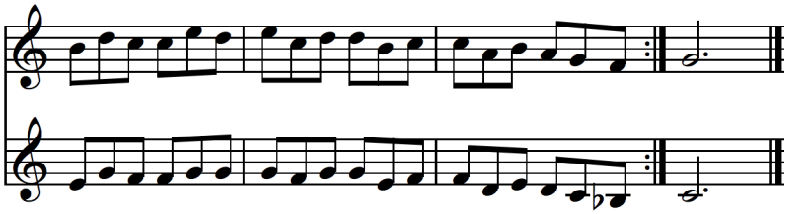
Die folgenden Übungen können selbstverständlich auch höher oder tiefer transponiert werden. Aber vorher lohnt es sich, selber mit den oben genannten Quintfolgen zu improvisieren, um sich im langsamen Tempo an die Grifffolgen zu gewöhnen. 24



Diese Übung kennt die linke Hand schon aus dem Kapitel mit dem Bordun G: 25

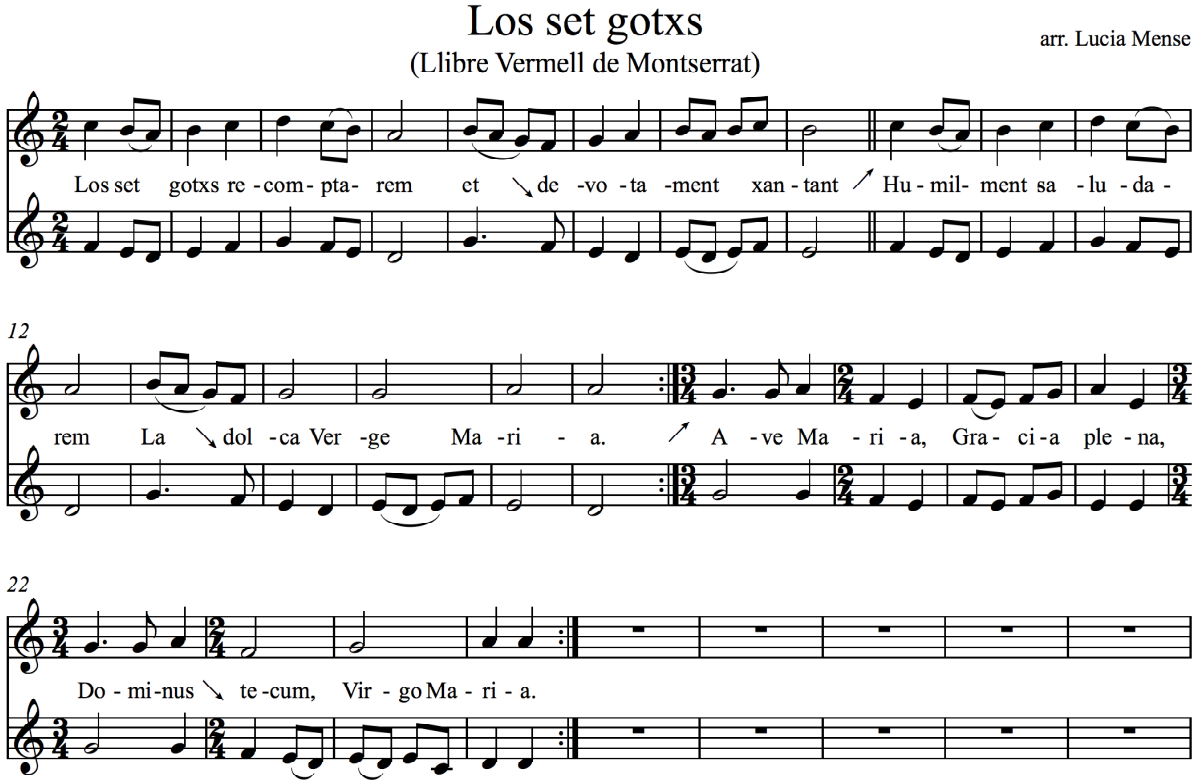


26

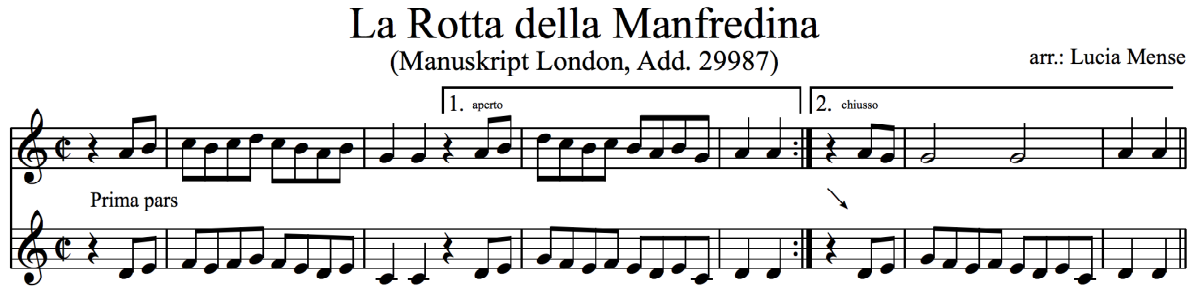


Erinnerst Du Dich an „A Santa maria“? Probiere, den Versus in Quintparallelen zu spielen.

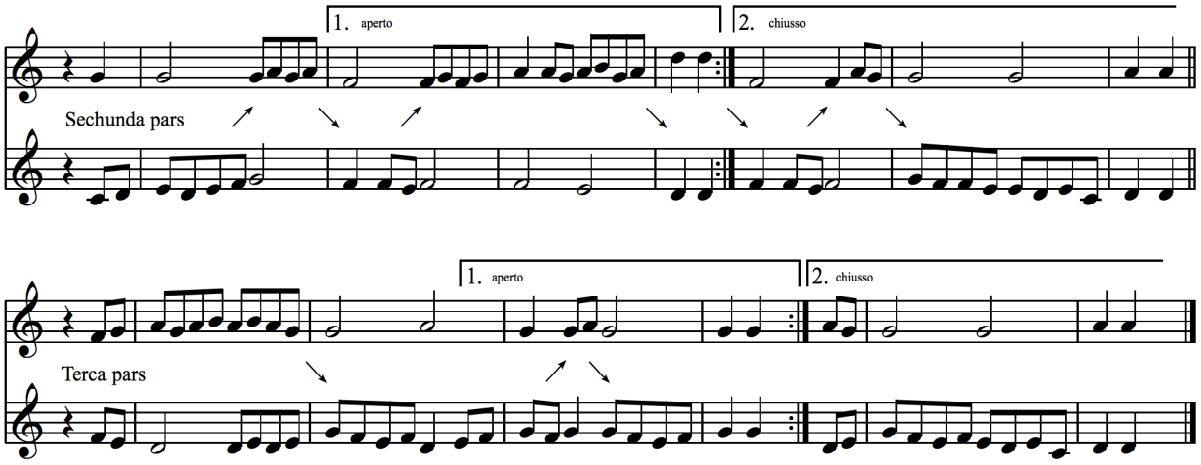
Das Arrangement von „Los set gotxs“ aus dem *Llibre Vermell de Monserrat* konzentriert sich auf Quintparallelen, kurze Bordun-Phasen und unisono-Passagen. 27



Bei der „Rotta della Manfredina“ sind streckenweise Quintparallelen möglich. Die Melodie wechselt ständig zwischen der linken und rechten Hand.
Es lohnt sich danach, ein Arrangement der „Rotta del´ Lamento di Tristano“ auszuprobieren!
28



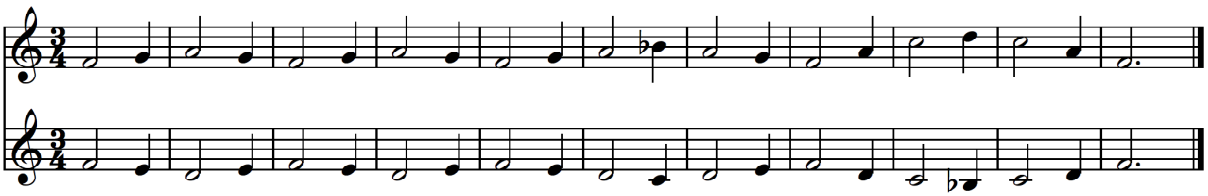
29



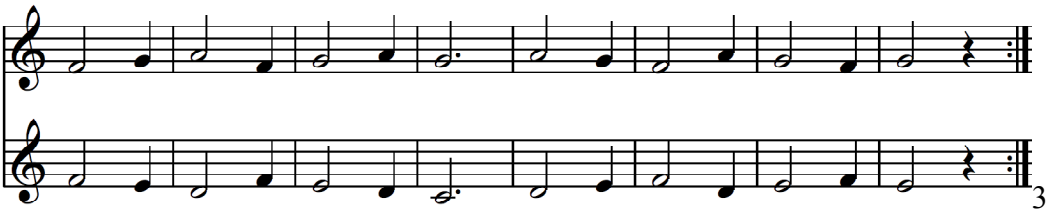
Zwei Stimmen in Gegenbewegung

Die gegenläufige Bewegung der beiden Hände ist nach den vielen parallelen Oktaven und Quinten eine Herausforderung für das Gehirn und fordert eine gute Konzentration. Aber auch diese Hürde hat man schnell gemeistert.
Übetipps:

1. greife die Übung und achte auf koordinierte Fingerbewegungen
2. spiele die Übung langsam mit freiem Rhythmus, höre auf die Melodie der Kombinationstöne
3. spiele die Übung wie sie hier steht und auch mit anderen Rhythmen 30a

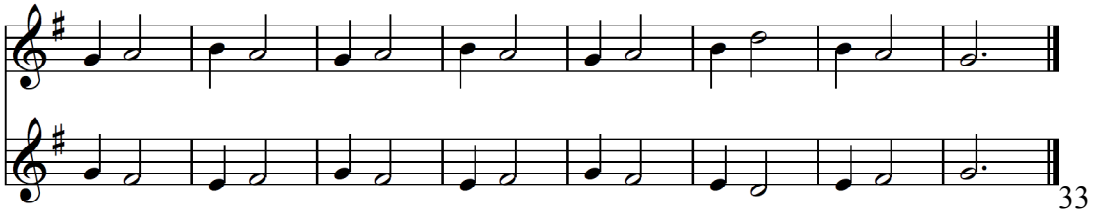


30b

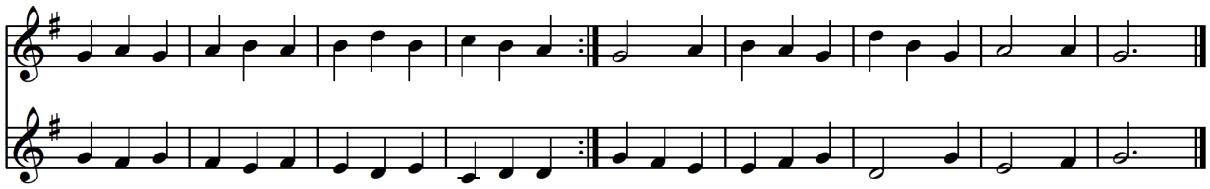


30c

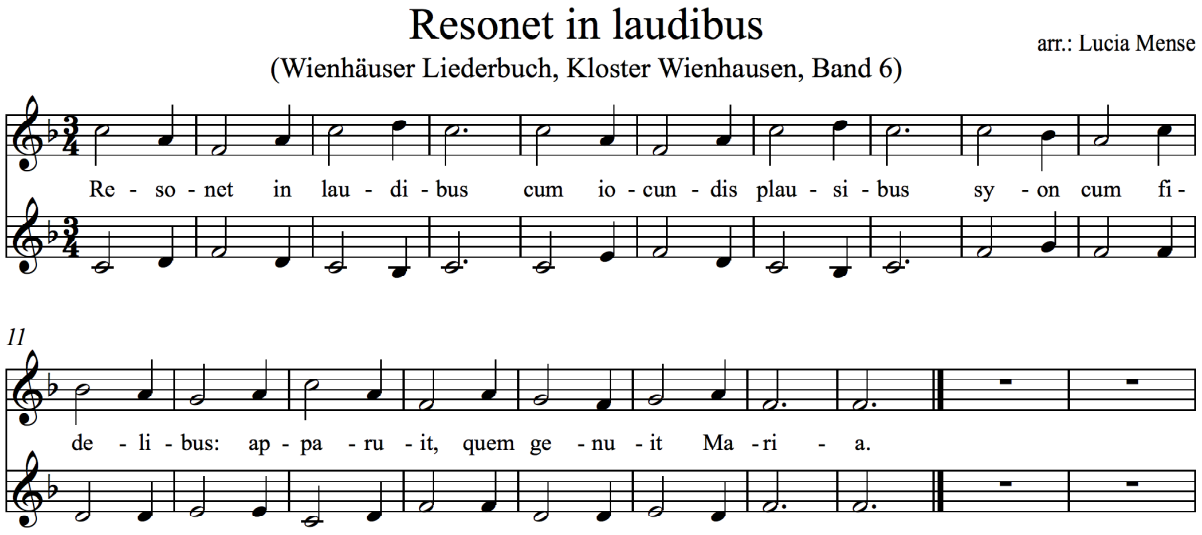
Greife das Fis mit dem rechten Daumen oder mit dem Standardgriff.



33



3431



Das letzte Stück, der „Trotto“ aus dem Manuskript London, ist schon für die linke Hand nicht ganz einfach zu greifen.
Übetipp:

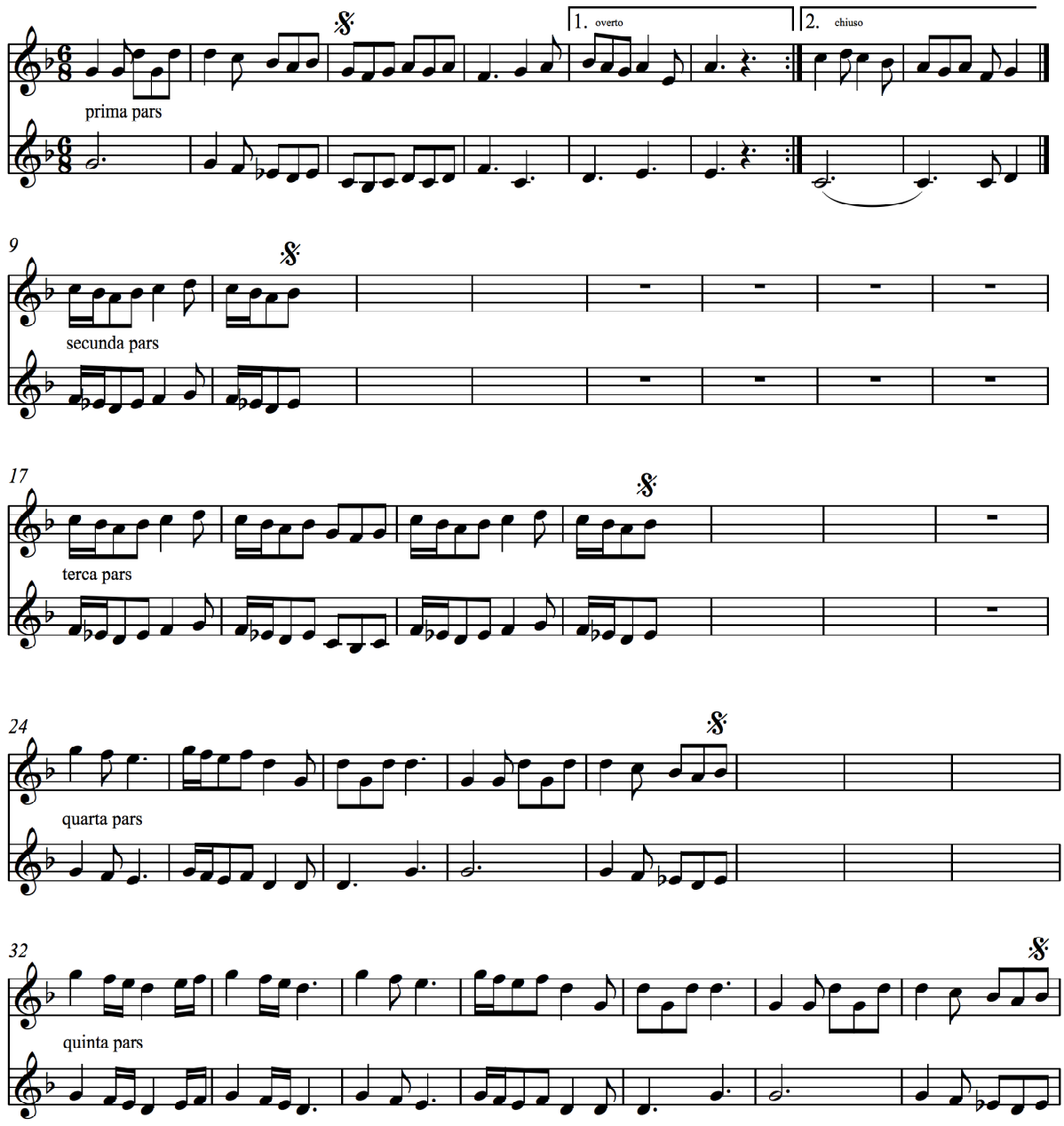
1. spiele das komplette Stück nur mit dem Bordun G und gewöhne Dich an die Griffe der linken Hand
2. finde weitere passende Borduntöne
3. übe die Passagen mit den Quint- und Oktavparallelen
4. übe ouvert und clos, danach das komplette Arrangement

In dieser Art kann man auch weitere Saltarelli, Danses und Estampien arrangieren.35

Trotto

(Manuskript London, Add. 29987)

arr.: Lucia Mense



==========